Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 6

Artikel: Elegie
Autor: Züfle, Manfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manfred Züfle

Elegie

Ich rede, weil ich nichts zu sagen haben möchte,
wenn in den Reisfeldern das Wasser erstarrt,
von Norden der Wind über das Eis,
den Erdstaub, die dürren Blätter, die trockenen Kugeln fegt,
und der Himmel blau aufsplittert.

Wenn's, wie's scheint, immer wärmer wird,
dreht dann wohl der Golfstrom mal ab,
verkühlt sich lang vor dem Nordkap
– die Sicht auf die Kugel des Eismeers
von sich türmendem Packeis verstellt –,
wachsen die Gletscher vielleicht zu uns hinunter
zerquetschen die erst grad erblühten Palmen
am Strand von Zürich.

Weil ich dann nichts mehr zu sagen haben möchte,
red ich von Amseln, Tauben, Kranichen, Albatrossen, Papageien,
über grauem Schnee, salzgrauem Meer, grau werdendem Urwald,
und von den Libellen, Schmetterlingen, Käfern, Mücken,
und den Viren und von den Flechten, Moosen, Gräsern,
die gerade anderswo sich aufmachten zur Evolution;
red ich, weil alles keine Wörter mehr braucht, seit
alles geredet, alles gerade (und beschleunigt) läuft, wie es kann.

«blödsinnig» ist ein Wort, das zu gross geworden!
zu gross, als dass man darob melancholisch werden möchte,
– nicht zu reden von der Trauer.
«blödsinnig» hat kosmisch scheint's
die Dimension von Weltallen erreicht.

Ein Regen, winterlich vom Meer her, tropft
langsam, beharrlich über verwinkelte Ziegeldächer hinunter;
nur ein paar Hunde eilen den Wänden entlang und nirgendwohin;
man glaubt plötzlich, es könnte alles sein,
peitschende Schüsse oder Ewigkeiten oder beides oder gar nichts;
und reisst es nach Stunden auf oder Tagen,
ist – hin und her –, wo nichts war, sofort wieder
der Lärm aller Vögel; – Vögel des Himmels
nannte sie fromm der Mensch Gewordene
und die Lilien des Feldes und Salomon
in aller seiner Pracht führte er an:
kühn war der, tollkühn mit seinen Vergleichen,
der Dichter ...

Und die Wut? Das Wort ist viel zu klein!